

seits Sorau, nicht fern vom Fluß Bober, desgleichen bei
 Bernsdorf oder Gernsdorf, wie nicht weniger an andern
 Orten, da im frischen Sande mancherlei Töpfe, Krüge
 und dergleichen irdene Gefäße vorhanden, welche, wenn
 man dazu räumet, ganz weich sind, als ob sie ein Töp-
 fer erst gedreht hätte; deswegen man, so man sie aus-
 graben will, den Sand herum mit einem Geschirr oder
 mit den Händen gar vorsichtig hinwegthun muß; denn
 man sie sonst sicherlich zerstöset und nichts, als ein Stück-
 lein Thon bekommt. Wenn man aber wohl dazu geräu-
 met und sie also eine Weile stehen lassen: so werden sie
 an der Luft bald wieder trocknen und so hart, als wenn
 sie in einem Ofen zierlich gebrannt wären; und findet
 man in derer etlichen Kohlen und Asche, auch wohl kleine
 Beinlein und bisweilen dabei einen messingnen, oben ge-
 drehten Griffel oder ein Klinglein. Der gemeine
 Mann ist dieser Orten, wie Petrus Albinus in seiner
 Bergchronik p. 178 anführt, der Meinung, daß solche
 Töpfe nur im Sommer können gegraben werden, derhal-
 ben, daß sie außerhalb der Sommerzeit in die 15, 18,
 bis 20 Schuh tief in der Erde liegen sollen, im Sommer
 aber und bald um Pfingsten nicht über Ellentiefe; wie-
 wohl Etliche das Widerspiel hiervon berichten und zeigen,
 daß man sie nach Martini auch gesucht und gefunden
 habe. Sonsten muß man sich hierbei wohl verwundern,
 daß etliche dieser Töpfe mit ihren Handhaben und run-
 den Strichlein so artig formirt seyn, daß sie ein
 Töpfer schwerlich subtiler machen sollte. Man findet
 aber an vorbenannten Orten nicht allein Töpfe und Krüge,
 sondern auch Handbecken, Schüsseln, Rucheln,
 Kräußlein &c. Ja man hat auch vor etlichen Jahren ein
 Delkrüglein, sowohl auch ein erdenes Lämplein,
 welches die Bader, wenn sie Köpfe setzen, zu gebrauchen
 pflegen, ausgegraben. Bei Bernsdorf ist einmal ein
 Topf in der Erde gefunden worden, so unten und oben